Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 18 (1930)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exemplare à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Februar 1930 | **Nr. 2** | **18. Jahrgang**

Mitteilungen aus den gemeinsamen Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates des Verbandes vom 20. und 21. Januar 1930.

1. Nachdem die Erfüllung der Beitrittsbedingungen festgestellt ist, werden folgende noch im Jahre 1929 gegründeten und angemeldeten Darlehenskassen in den Verband aufgenommen:

   Näfels (Glarus), Hochwald (Solothurn), Avry-devant-Pont (Freiburg), Liesberg (Bern-Jura), Herdern (Thurgau), Schattdorf (Uri) und Weißtannen (St. Gallen).

   Mit diesen 7 Kassen steigt die Zahl der Neugründungen pro 1929 auf 27, denen 2 Abgänge gegenüberstehen, so daß am 31. Dezember 1929 die Totalzahl der angegliederten Kassen 488 beträgt.

2. Dreizehn wohlbegründete Spezialkreditgesuche werden in vollem Umfange genehmigt.

3. Die Direktion der Zentralkasse legt die Bilanz der Zentralkasse per 31. Dezember 1929 vor und erstattet auf Grund zahlreicher Unterlagen einen eingehenden Geschäftsbericht.

   Die Bilanzsumme hat sich um 3,66 (im Vorjahr 3,8) Mill. Fr. auf Fr. 28,236,870.02 erweitert und es ist der Umsatz in einfacher Aufstellung mit 431,7 Mill. Fr. rund 60 Mill. Fr. höher als im Vorjahr.

   Der vor Abzug der Anteilscheinzinsen verbleibende Gewinn beträgt Fr. 160,053.22 (150,616.77 im Vorjahr). Hievon sind Fr. 77,450 für die statutarische Maximalverzinsung der Anteilscheine zu 5 %, Fr. 80,000 als Zuweisung an die alsdann Fr. 440,000 ausmachenden Reserven und Fr. 2603.22 als Saldo auf neue Rechnung vorgesehen.

   Von der günstigen Entwicklung der Zentralkasse und dem bei bescheidenen Unkosten und geringer Zinsspannung erzielten Schlußresultat wird mit Befriedigung Kenntnis genommen und die Treuhandgesellschaft Zug mit der fachmännischen Prüfung der Rechnung und Bilanz betraut.

4. Festsetzung der Zinssätze. Im Hinblick auf die rückläufige Bewegung der Zinssätze am offenen Geldmarkt und die Reduktion des Obligationenzinssatzes der Kantonal- und Großbanken wird der Zinsfuß für Obligationen und neue Festanlagen mit 3—5jähriger Lauffrist bis auf weiteres auf 4¾ % festgesetzt. (Die Festanlagen der Kassen beim Verband sind bekanntlich stempel- und couponsteuerfrei.) Die übrigen Zinssätze erfahren gegenüber 1929 vorläufig keine Aenderung.

5. Nach dem vom Sekretariat erstatteten einläßlichen Bericht über das Revisionswesen sind pro 1929 im ganzen 343 Kassen revidiert worden oder 70 % des Schlußbestandes, gegenüber 293 oder 63,1 % im Vorjahr.

   Die erweiterte, im wohlverstandenen Interesse der Kassen gelegene Revisionspraxis wird beibehalten und darnach getrachtet, die Zahl der Revisionen womöglich noch zu erweitern.

6. Die diesjährige Generalversammlung wird auf Montag, den 12. Mai, nach Aarau anberaumt und die Traktandenliste festgestellt.

7. Einige Revisionsberichte gelangen zur nähern Besprechung und es wird von den getroffenen Maßnahmen zustimmend Kenntnis genommen.

Staat und Raiffeisenkassen im Kanton Genf.

Zu den Kantonen, wo die Raiffeisenkassen erst in den letzten Jahren Fuß gefaßt haben, zählt auch Genf in der südwestlichen Landesecke, mit einer großen Stadt und nur ca. 40 kleinen Landgemeinden. Getreide-, Gemüse- und Weinbau sind die Haupterwerbszweige der dortigen Landwirtschaft, die seit dem Kriege durch die zollfreie Produkteneinfuhr aus dem Zonengebiet stark benachteiligt ist. Glücklicherweise ist durch die Annahme der Getreidevorlage die Sorge um einen lohnenden Getreidebau genommen worden, steht doch Genf unter den Getreidelieferanten an den Bund an 3. Stelle. Schlimmer steht es mit dem Weinabsatz, indem bei den heutigen Verkaufspreisen von nur ca. 70 Rp. pro Liter kaum von einer Deckung der Produktionskosten gesprochen werden kann. Besonders stark fühlbar ist die savoyische Konkurrenz im Gemüsebau.

Um sich bei den unbefriedigenden Renditeverhältnissen halten zu können, hat eine vom Staat unterstützte Selbsthilfeaktion eingesetzt, die auch die Förderung der Raiffeisenkassen in ihrem Programm enthält. Bereits sind unter Führung des rührigen, mit vorbildlicher Hingabe arbeitenden Hrn. Pfr. Bianchi, der auch dem jüngst gegründeten Unterverband vorsteht, 10 Raiffeisenkassen gegründet worden. Bei der bisherigen Angewöhnung an den nahen, mit Banken dicht übersäten Bankplatz Genf und angeborenem Mißtrauen der Landbevölkerung gegenüber Neuerungen finanzieller Natur geht die Entwicklung etwas langsam vor sich; umso intensiver ist die aufmunternde Tätigkeit der leitenden Kassaorgane, die in voller Erfassung des Raiffeisengeistes mit großem Eifer und viel Gemeinsinn an der Erstarkung der neugegründeten Institute arbeiten. Mit besonderem Interesse verfolgt auch das Landwirtschaftsdepartement diese von ihm als Grundlage der Genossenschaftsbewegung betrachteten Unternehmen, läßt es aber nicht bei moralischer Unterstützung bewenden, sondern beabsichtigt, demnächst auch Staatsgelder bei den Raiffeisenkassen anzulegen. Der Kanton Genf besitzt ein stark zentralistisches Verwaltungssystem mit geringer Gemeindeautonomie. Das Finanzwesen (Steuern, Beamtenbesoldungen etc.) wird vom Staat besorgt, die Gemeinden verfügen auch über keine Fonds, sodaß sich keine Gelegenheit bietet, einen in den übrigen Kantonen bedeutungsvollen Geldverkehr der Gemeinden durch die Ortskassen zu leiten. Dafür will nun der Staat entgegenkommen, indem er seine überschüssigen Gelder nicht nur bei den städtischen Banken, sondern auch bei den ländlichen Darlehenskassen placiert, ihnen dadurch erhöhte Aktionsfähigkeit gibt und das Zutrauen der Privateinlegerschaft fördert. Es handelt sich keineswegs um Subventionen, sondern um Placements zum gewöhnlichen für Konto-Korrent-Einlagen maßgebenden Zinssatz. Bereits ist von dem den Raiffeisenkassen sehr gewogenen Sekretär des Landwirtschaftsdepartementes, Herrn Anken, ein Projekt ausgearbeitet, dem Großen Rat unterbreitet und eine Kommission bestellt worden, die in nächster Zeit zu einer spruchreifen Vorlage ge-

lange dürfte. Vorläufig ist ein Betrag von Fr. 300,000 zur Anlage vorgesehen, wobei die Kassen auf der Basis von Fr. 500 pro Mitglied berücksichtigt werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß das betr. Institut wenigstens über den gleichen Betrag eigener Mittel verfüge.

Nachdem in den meisten Regierungsgebäuden noch eine starke innere Abneigung gegenüber den Raiffeisenkassen besteht, trotzdem es Pflicht wäre, derartige Selbsthilfeunternehmen im Hinblick auf die unbefriedigenden Erwerbsverhältnisse in der Landwirtschaft zu unterstützen, berührt es angenehm, aus einem kleinen Kanton, wo man sich nur auf Erfahrungen in andern Landesteilen stützt, derartige Sympathiebeweise beobachten zu können.

Krisis der Genossenschaft.

(Eing.)

Unter dem vielsagenden Titel „Krisis der Genossenschaft" ist im diesjährigen Januarheft der „Schweizerischen Rundschau" aus der Feder von Universitätsdozent Dr. J. Lorenz (Freiburg) eine Abhandlung erschienen, die auszüglich auch in mehreren Zeitungen zu lesen war. Nach der eigenen Angabe des Verfassers ist der Artikel namentlich mit Rücksicht auf die schweizer. Konsumgenossenschaften geschrieben worden. Manche Ausführungen erscheinen aber besonders wertvoll und auch von allgemeiner Bedeutung. Diese sollen hier eingehender erwähnt und zum Teil reproduziert werden..

I.

Dr. Lorenz weist einleitend darauf hin, daß die Genossenschaften allgemein eine imponierende Entwicklung erfahren haben und daß dieselben heute vielfach eine eigentliche Machtstellung einnehmen. Er versteht aber darunter nur die eigentlichen Genossenschaften der wirtschaftlichen Selbsthilfe, nicht die pseudogenossenschaftlichen Wechselbälge, wie sie unser weitmaschiges Gesellschaftsrecht ermöglicht hat und die mit den Genossenschaften zu Unrecht den Namen teilen. Die wirklichen Selbsthilfegenossenschaften der Landwirte, der Arbeiter, der Konsumenten, der selbständigen Gewerbetreibenden sind heute fast überall eine Realität, mehr als das, sie sind ein Machtfaktor.

In der Kampfesnot des letzten Jahrhunderts fanden alte Ideen gegenseitiger Hilfe wieder neue Formen in den Genossenschaften aller Arten, als da sind: Konsumgenossenschaften, Wohnungs- und Baugenossenschaften, ländliche und städtische Kreditgenossenschaften, landwirtschaftliche Genossenschaften für den Bezug und Absatz von Waren, Genossenschaften von Handwerkern für den Bezug von Waren oder zum Absatz von Gütern, Produktionsgenossenschaften usw. Zehntausende von Genossenschaften dieser Art sind über alle Länder verteilt, haben riesige Umsatzsummen erreicht und wurden zum Teil für das Wirtschaftsleben ganzer Länder geradezu grundlegend. Sie sind aus dem Bilde der heutigen Wirtschaft gar nicht mehr wegzudenken. Aber nicht darin liegt die große Mission der Genossenschaften, nicht in diesem äußern Aufstieg, der alle Erwartungen übersteigt. Die große soziale Mission der Genossenschaft bestand darin, daß sie die Menschen wieder zu gemeinsamem wirtschaftlichen Wirken gebracht hat. In der persönlichen Zusammenarbeit zu gemeinsamem Nutzen, darin liegt das sozial Wertvolle und das Eigenartige der Genossenschaften. Weckung solidaren Bewußtseins gegenüber dem individualistischen Rennen, das sollen die Genossenschaften bewirken.

Dr. Lorenz schätzt diese Tätigkeit der Genossenschaften sehr hoch ein, glaubt dann aber konstatieren zu müssen, daß die moderne Genossenschaft es noch nicht vermocht habe, die Mitglieder in ihrer Ganzheit zu erfassen, ihnen als Menschen näher zu kommen. Sie hat wohl z. B. die Konsumkraft der Mitglieder organisieren können, oder hat es vermocht, die Produkte der Genossenschaft gemeinsam zu Markt zu bringen. Aber die Menschen zu Genossenschaftern zu machen, die von einer einheitlichen Grundidee beseelt sind und sich eins fühlen, das hat die Genossenschaft nicht vermocht. Sie begnügt sich z. B. bei den Konsumgenossenschaften mit der „Genossenschaftstreue", die gar keine persönliche Leistung ist, wenn die Genossenschaften tatsächlich jene wirtschaftlichen Vorteile bieten, um deretwillen sie gegründet wurden.

Eine solche nur teilweise und rein „marktmäßige", materialistische Erfassung des Menschen durch die Genossenschaft begrenzt und beeinträchtigt die heutigen Genossenschaften in ihrer sozialen Wirksamkeit.

II.

Unter Bezugnahme auf den jüngsten Streik des A. C. V. Basel und einen früheren ähnlichen Streik in Zürich weist Dr. Lorenz darauf hin, wie es den Konsumgenossenschaften nicht gelungen, das Arbeiter- und Angestelltenproblem zu lösen, das darin besteht, daß die Arbeiter und Angestellten sich mit dem Betriebe, in welchem sie arbeiten, solidar fühlen. Da Löhne und Spesen rascher als der Umsatz gewachsen, können die Konsumgenossenschaften ihre Funktion als Preisregulator auf dem Markte nicht mehr ausüben. Nichtsdestoweniger entbrennen Streiks um neue Forderungen, die Leistungen von der Genossenschaft erpressen, die in privaten Betrieben nicht durchzusetzen wären. In der Brust des organisierten Genossenschaftsarbeiters, der gleichzeitig Mitglied der Genossenschaft ist, wohnen zwei Seelen: Der Genossenschaftsgeist und der Gewerkschaftsgeist; er steht vor der Frage, ob er es mit den Interessen der Genossenschaft oder mit den Interessen der Gewerkschaft halten soll. Die Nichterfassung des ganzen Menschen durch die Genossenschaft rächt sich also in erster Linie bei der Angestelltenfrage. Weit entfernt, ein Genossenschafter mit ganzer Seele zu sein, gehört er ihr höchstens an, weil sie ihm billigere Preise verspricht; er denkt nicht daran, darüber hinaus durch möglichst große persönliche Leistung und möglichst geringe Ansprüche auch andern Mitgliedern der Genossenschaft zu dienen. Für ihn ist die Genossenschaft einerseits lediglich ein Mittel zu Hebung seiner persönlichen Kaufkraft, auf der andern Seite steht er ihr so fremd gegenüber wie der Angestellte irgend eines kapitalistischen Warenhauses diesem gegenüber; höchstens maßt er sich in der Genossenschaft „als Mitglied" Rechte an, an die er am andern Orte nie zu denken gewagt hätte.

Stephan Gschwind hat vor 35 Jahren gesagt: „Täuschen wir uns darüber nicht: Die Pflanze des nackten, öden, gesellschafts- und kulturfeindlichen Egoismus wuchert mit der gleichen Kraft in der Hütte des ärmsten Proletariers wie in dem Palaste des Millionärs. Ohne die große Schule des Genossenschaftswesens, diese Schule praktischer Solidarität, wird es uns nie möglich sein, das Laster der Gewinn- und Profitsucht aus dem Herzen zu reißen." — Man darf von einem Menschenalter nicht zu viel verlangen. Aber es bedeutet eine starke innere Krise, daß die Genossenschaften es nicht vermocht haben, ein wirkliches Kader von wahren Genossenschaftern aus ihren engsten Mitarbeitern zu machen. Wenn eine Genossenschaft es nicht zustande bringt, in wahrer und vorbildlicher Arbeitsgemeinschaft mit ihren Angestellten zu stehen, wie soll sie denn darüber hinaus gesellschaftlich aufbauend wirken? Die Ansammlung des sog. „sozialen Kapitals" kann niemals einen wirklichen sozialen Zusammenhalt ersetzen. Gesellschaftliche Erneuerung beginnt nicht mit der Anhäufung von Kapitalien, sondern mit der Pflege persönlichen Zusammenhaltes und Zusammenwirkens, und zwar freiwilligen Zusammenwirkens.

III.

Von besonderem Interesse sind die Ausführungen von Dr. Lorenz über die Gründe der Krisis, von denen er als wichtigste besonders drei hervorhebt.

Wirtschaftlichen Zwecken dienend, waren und sind die Genossenschaften mit den Zeiterscheinungen des Wirtschaftslebens aufs regste verknüpft und von ihnen abhängig. Sie wollten ihre Wirtschaftlichkeit nachweisen und mußten ihre Mitglieder auf Grund wirtschaftlicher Leistung zu werben und zu erhalten suchen. So kam es, daß die Genossenschaften vor allem genossenschaftlich eingestellt sind. Der ideale Gehalt der Genossenschaft, ihre idealistische Beseelung trat neben der Jagd nach wirtschaftlichem Erfolg in den Hintergrund. Umsatzziffern, Rücklagen, Rückvergütungen, das waren die Prüfsteine, welche an die Tüchtigkeit und Bedeutung der Genossenschaft angelegt wurden. Diesem Streben wurde (bei den

Konsumgenossenschaften) ein Grundsatz geopfert, der für den sozialen Gehalt der Genossenschaft von großer Bedeutung ist: Die ausschließliche Vermittlung von Waren an Mitglieder der Genossenschaft. Damit erreichte sie freilich höhere Umsatzziffern; die Rückvergütungen an die Mitglieder flossen reichlicher. Aber die Genossenschaft, die keinen Warenhandel betreiben soll, wurde damit selbst des „Profithandels" schuldig, den sie am privaten Handel so sehr verpönt und in dessen Ueberwindung die Rechtfertigung der Genossenschaft liegt. Wenn man, wie es die Konsumgenossenschaften tun, den Warenhandel verurteilt und ihn durch die Gütervermittlung zu ersetzen strebt, so darf man selbst an ihm keinen Teil haben. Sonst verschwimmt die Grenzlinie zwischen kapitalistischem Unternehmen und Genossenschaft. Die Genossenschaften suchten allzusehr durch ihr äußeres Wachstum an Bedeutung zu gewinnen, mit möglichst hohen Umsatzziffern ihre Existenzberechtigung nachzuweisen — und doch liegt ihre soziale Mission, wie oben ausgeführt, nicht an der Oberfläche.

Ein weiterer Grund der Krisis ist der zentralistische Zug im Konsumgenossenschaftswesen, welcher die Zentralisierung der örtlichen Genossenschaftsbildung fördert. „Je größer deine Genossenschaft, umso leistungsfähiger ist sie," so lautet eine Propagandaparole. Nichts falscher als das. Die Schaffung von Riesenorganisationen von 35—40,000 Mitgliedern, wie es der A. C. V. Basel und der L. V. Z. in Zürich sind, führt geradezu zum Untergang des Genossenschaftsgedankens. Eine sichtbare Zusammenarbeit der Mitglieder wird durch solche Organisationen verunmöglicht. Welch eine Utopie, zu glauben, ein Genossenschaftsgeist könne sich auf so breiter Basis entwickeln! Und ferner, welche Schwierigkeiten, ein Angestelltenheer von Hunderten, fast Tausenden zu einer Arbeitsgemeinschaft und zu einer Zusammenarbeit mit den Genossenschaftern zu bringen! Die Mitglieder stehen so großen Unternehmungen nicht näher als einem Warenhaus — wenige Ausnahmen mag es geben —, und wie es mit dem Genossenschaftsgeist der Angestellten dann steht, zeigen Beispiele! Nein, die Genossenschaft muß klein, aber lebendig bleiben. Die Mitglieder müssen in irgend einer Beziehung sich im Leben ohnehin näher stehen. Dann können kleine Genossenschaften von 20—30 Mitgliedern mehr Genossenschaftsgeist entwickeln, als die Gewalthaufen von Zürcher und Basler Genossenschaftern, die zu neun Zehnteln keine sind und zu keinen gemacht werden können. Heute liegen genügend Beispiele vor, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht mit der Größe der Genossenschaft wächst, die zu große Genossenschaft vielmehr ein Hemmschuh der Entfaltung genossenschaftlichen Geistes und Lebens ist.

Als einen weitern Grund der Krise bezeichnet Dr. Lorenz den Mangel an geistiger Geschlossenheit. Eine genossenschaftliche Erziehung wird unendlich schwer, wenn sie sich ausschließlich auf der Konkordanz der privaten wirtschaftlichen Interessen mit jenen der Genossenschaft aufbauen muß. Die Erziehung zum Altruismus, zur Leistungsbereitschaft für andere, verlangt irgend eine geistige Gemeinsamkeit. Es ist höchst bemerkenswert, daß die starken Impulse, die in der schweizerischen (Konsum-) Genossenschaftsbewegung von Bernhard Jäggi ausgehen, seit einigen Jahren einen höchst bedeutsamen philosophischen, dann und wann nahezu religiösen Unterton haben.

* * *

Es wird gut sein, die von Dr. Lorenz geschilderte Krisis im Konsumgenossenschaftswesen zu beachten und vor allem ihren Gründen nachzugehen und daraus für die ganze Genossenschaftsbewegung die sich ergebenden Lehren zu ziehen. Der Ernst der Situation ist für alle Genossenschaften gegeben, die Erkenntnis der zwangsläufigen Folgen ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft des Genossenschaftswesens. Das mögen sich alle seine Führer sagen, auf daß sie nicht unbewußt Geführte und Verführer sind!

Für unsere Darlehenskassen sind die Erörterungen in der schweiz. Rundschau eine ausgesprochene Bestätigung, daß sie mit ihrem treuen Festhalten an den Raiffeisengrundsätzen auf dem richtigen Wege sind. Dr. Lorenz schließt denn auch seine Darstellung mit einem Hinweis auf die Raiffeisenkassen, die in ein Lob auf deren genossenschaftlichen Geist und die gute genossenschaftliche Arbeit ausklingt.

Dr. St.

Kredithilfe für die Landwirtschaft.

Der Chef des eidgenössischen Finanzdepartements hat Botschaft und Entwurf zu einem Bundesbeschluß betreffend Ermäßigung des Hypothekarzinsfußes für notleidende Landwirte auf den Kanzleitisch des Bundesrates gelegt. Um die äußerst harten Existenzbedingungen der arg verschuldeten kleinen Landwirte und insbesondere der Bergbauern erträglicher zu gestalten, wird die Gewährung niedrig verzinslicher Darlehen in Vorschlag gebracht. Zur Durchführung einer solchen Kredithilfe zugunsten der notleidenden Landwirtschaft ist vorgesehen, den Kantonen zuhanden ihrer Kantonalbanken und Bankinstitute niedrig verzinsliche Darlehen im Gesamtbetrage von 60 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen. Diese Darlehen müssen dem Bunde durch die Kantone verzinst werden, und zwar vom 1. bis 6. Jahre mit 1 Prozent, vom 7. bis zum 12. Jahre mit 2 Prozent und vom 13. bis zum 18. Jahre mit 3 Prozent, und von da an zu dem bei ihren Kantonalbanken für Kassenobligationen geltenden Satze. Die Zinsvergünstigung, d. h. der Unterschied zwischen den dem Bunde geschuldeten Zinsen und dem Satze für Kassenobligationen der Kantonalbanken, soll ungeschmälert, ohne irgendwelche Abzüge, zur Milderung der Not in der Landwirtschaft verwendet werden, wobei in erster Linie die hilfsbedürftigen und hilfswürdigen kleinen Landwirte berücksichtigt werden sollen.

Herrliche Lehren für den Bauernstand.

In einer zahlreich besuchten Bauernlandsgemeinde der Oberpfalz hat Bischof Dr. Buchberger an die Scharen folgende Worte gerichtet, die auch in unserem Lande, besonders angesichts der kritischen Lage der Landwirtschaft, aller Beachtung wert sind:

„Ich kenne eure Lage und ihr dürft überzeugt sein, daß ich von Herzen teilnehme an eurem Kreuz und all eurer Sorge. Und wenn es auf den guten Willen ankäme, wir würden helfen, und es sonst nichts brauchte, als möglichst laut um Hilfe zu rufen, ich würde als euer Bischof so laut rufen, daß man es überall hören würde: Helft dem Bauernstande!

Ihr werdet sagen: der Bauernstand ist doch der schwerste Stand! Der Bauer muß sich Tag für Tag, jahraus, jahrein plagen; für ihn gibt es keine verkürzte Arbeitszeit, für ihn gibt es kein Wochenende; für ihn ist auch der Sonn- und Feiertag nicht ganz frei, während andere die Ruhestunde, die Feierstunde schlagen hören. Der Bauer hört sie nie schlagen. Der Bauer plagt sich jahrein, jahraus. Er arbeitet schwer und lebt einfach und sparsam. Und was ist der Erfolg? Kaum daß er das Leben hat von seiner Arbeit. Er verdient am wenigsten, für ihn gibt es keinen Tarif. Er muß nehmen, was man ihm gibt für das, was er erarbeitet hat. Er muß zufrieden sein; es hilft ihm nichts, wenn er sagt: ich habe mehr verdient. — Das ist das Los der Bauern.

Und doch, meine Lieben, ist das nur die eine Seite. Euer Stand und euer Los hat doch auch eine andere, lichtere Seite. Wohl habt ihr eine schwere Arbeit und müßt immer arbeiten. Aber ihr habt wenigstens eine Arbeit. Und andere haben keine. Wie viele sehnen sich nach Arbeit, wünschen sich gar nichts anderes als Arbeit, damit sie etwas verdienen können. Wohl habt ihr einen kargen Lohn von eurer Arbeit. Aber so viel habt ihr doch immer, daß ihr nicht um das tägliche Brot zu bangen und zu betteln braucht. Wie viele Sorge ist euch da abgenommen! Wenn die andern, die auch ein schweres Kreuz tragen, täglich eine Wohnung, und das und nur das, was man zum Leben braucht, hätten, welch zentnerschwere Sorgenlast wäre ihnen abgenommen! Wohl lebt ihr in einfachen Verhältnissen; aber ihr habt doch wenigstens ein eigenes Heim. Ihr lebt nicht als Mieter in kargen Löchern und müßt nicht sorgen und fürchten, daß man euch eines Tages hinauswirft auf die Straße. Wohl müßt ihr euch plagen, wenn für andere die Feierstunde geschlagen hat; aber ihr seid doch auch eure eigenen Herren; ihr seid nicht Lohnsklaven; ihr müßt euch nicht hineinpressen lassen in die ungesündesten Arbeitsräume. Ihr lebt mit der freien Natur und in derselben. Das meine lieben Bauern, müßt ihr, dürft ihr nicht vergessen. Auch andere tragen ein schweres Los. Auch anderen, Millionen anderen, geht es heute nicht gut. Und

wenn es euch wirklich schlecht geht und eure Lage ist nicht zu beneiden —, aber Millionen anderen geht es noch schlechter. Daher nicht unzufrieden werden mit dem Stande! Die Zeit ist schwer. Aber sie wird's nicht immer bleiben. Der Bauernstand ist so alt wie das Menschengeschlecht. Der Bauernstand hat noch nie versagt. Er war immer noch der Stand, auf dem sich alles andere wieder aufgebaut hat, wenn es eingestürzt war. Manche haben gar keinen Sinn mehr für ihren Stand, viel weniger einen Bauernstolz. Die geringste Stellung und Beschäftigung in irgend einer Fabrik ist ihnen lieber als ihr schöner, freier Bauernstand. So sollte es nicht sein! Haltet hoch euren Stand! Seid stolz auf euren Stand! Und wenn es euch auch schlecht geht, der Bauernstand bleibt doch das Rückgrat des ganzen Volkes.

Bleibt treu eurer Heimat. In dem Wort Heimat, o, da liegt ein unendlicher Schatz. Heimatlos zu sein, was ist das für ein armes Los! Daher bedaure ich es unendlich, daß sich so viele unter der Ungunst der Zeit verleiten lassen, zu verkaufen, fortzuziehen in die Heimatlosigkeit. Ich habe es so oft beobachtet, namentlich in unserem Gebirge, wie sich die Bauern haben verleiten lassen durch scheinbar günstige Angebote, ihre Heimat an Fremde zu verkaufen. Die Fremden sitzen jetzt drinnen, und die Eigentümer sind heimatlos. Das Geld ist zerronnen. Sie sind jetzt Knechte, wo sie die Herren waren, und ihre Kinder haben nichts. Wenn die Kinder zum Vater kämen und ihm sagen würden: Vater, dort der schöne Bauernhof, der wäre unsere Heimat, da wüßten wir auch, wohin wir gehören, wohin wir gehen sollen; wie müßte es einem solchen Vater das Herz abdrücken, daß er seinen Kindern die Heimat genommen hat!" Dr. Sch.

Rationalisierung im ländl. Genossenschaftswesen in Deutschland.

Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Genossenschaften Deutschlands zu einem Einheitsverband. Die auf Rationalisierung und Vereinheitlichung des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens gerichteten Bestrebungen gehen endlich ihrer Verwirklichung entgegen. Nachdem schon im Juli 1929 die Einigungskommission der betreffenden Organisationen in Frankfurt am Main die Verhandlungen über die Bildung eines Einheitsverbandes zu Ende geführt hatte, sind inzwischen, wie der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Berlin mitteilt, von sämtlichen beteiligten Verbänden die Zustimmungserklärungen zu jenen Beschlüssen erteilt und die zur Auflösung der Organisationen nötigen Vorbereitungen abgeschlossen worden. Die Auflösung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften soll am 12. Februar im Rahmen eines nach Berlin einberufenen außerordentlichen deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages beschlossen werden. Am gleichen Tage wird auch der Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften auf einem außerordentlichen Generalverbandstag seiner Auflösung die endgültige Zustimmung zu erteilen haben, nachdem der Genossenschaftsverband des Reichs-Landbundes bereits zu Beginn des Oktobers 1929 seine Liquidation durchgeführt hatte. Am 13. Februar findet sodann in einer geschäftlichen Tagung die Errichtung des Einheitsverbandes statt, der den Namen „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen" führen wird.

Zur Geldmarktlage.

Unser Geldmarkt befindet sich schon seit längerer Zeit im Zeichen zunehmender Geldflüssigkeit, die besonders im Monat Januar beträchtlich zugenommen hat.

Die Nachwirkungen der amerikanischen Börsenkrisis vom letzten Spätherbst machen sich deutlich fühlbar. Ehemals dort in Spekulationskrediten gebundene Gelder sind nach Europa zurückgewandert und suchen andere Placierungsgelegenheiten, nicht zuletzt auch in unserem, in Finanzkreisen gut akkreditierten Land. Wegen der Stabilität der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse und wegen der gesunden Währung ist die Schweiz nicht nur Sitz der internationalen Zahlungsbank geworden, sondern genießt auch großes Zutrauen bei jenem ausländischen Privatpublikum, das mehr Gewicht auf eine solide Anlagestelle als auf eine hohe Rendite legt. Sodann ist auch als weniger erfreuliche Ursache eine gewisse Abschwächung der Konjunktur in der Industrie bemerkbar, und schließlich liegt die Zunahme der flüssigen Mittel teilweise auch begründet im fast völligen Aufhören der Emissionstätigkeit von Bund und Kantonen, die sich vornehmlich nur noch auf Konversionen erstreckt, wobei die alten Anleihen nicht selten teilweise zurückbezahlt werden. So hat der Bundesrat am 11. Februar beschlossen, zur Konversion der 5½% Anleihe von 1922 im Betrage von 300 Millionen Franken nur eine solche von 250 Millionen, und zwar zu dem schon lange nicht mehr gesehenen Zinssatz von nur 4½ % bei einem Ausgabekurs von 99.50 aufzunehmen. Auch in den umliegenden Staaten besteht z. T. ein starker Ueberschuß an flüssigen Mitteln, was in den letzten Wochen in zahlreichen Reduktionen der offiziellen Diskontosätze zum Ausdruck gekommen ist. Mit 3 % notiert nun Frankreich den Tiefstsatz aller Staaten (Schweiz 3½ % seit 22. Oktober 1925), während das stark auf ausländisches Kapital angewiesene Deutschland die offizielle Diskontorate am 13. Januar auf 6½ % und am 4. Februar auf 6 % reduzieren konnte. Damit haben auch die übrigen Geldleihbedingungen eine gewisse Abschwächung erfahren und es hat der deutsche Markt an Anziehungsfähigkeit verloren.

Der Reflex dieser rückläufigen Tendenz am Geldmarkt hat sich auch dem Kapitalmarkt mitgeteilt und so ziemlich auf der ganzen Linie einen Rückgang der Obligationenzinssätze verursacht. Der 5 %ige Typus wurde auf den 1. Februar bei fast allen Großbanken — bei den Kantonalbanken schon vorher — verlassen und auf 4¾ % zurückgekehrt. Die erste schweizerische Großbank (Schweiz. Kreditanstalt) bezahlt sogar für neues Geld nur noch 4½ % und bewilligt 4¾ % lediglich nur noch für Konversionen. Nur wenige, vornehmlich kleinere Institute, die sich aus besondern Gründen dazu veranlaßt fühlen oder sich anderseits durch hohe Schuldnerzinsen auszeichnen, suchen mit der Beibehaltung von 5 %igem Angebot „Ernte zu halten".

Diesen Bewegungen gegenüber können sich die kleinen ländlichen Geldinstitute, darunter auch die Raiffeisenkassen, nicht passiv verhalten, sondern müssen insbesondere im Interesse eines eventuellen späteren Mitmachens beim Schuldzinsabbau, wo immer möglich, ungesäumt bei den Obligationen ebenfalls auf 4¾ % zurückgehen. Wo ausnahmsweise wegen regionalen Verhältnissen noch 5 % bewilligt werden müssen, sollte dies vorläufig nur für Titel mit höchstens 3jähriger Laufzeit geschehen. Für Spareinlagen gilt weiterhin 4¼ % als normaler Satz, während 4½ % bei den heutigen Geldmarktverhältnissen nicht mehr gerechtfertigt ist.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen und kein starkes Wiederaufleben der Börsenspekulation hemmend wirkt, dürften die abgebauten Gläubigerzinssätze von einiger Dauer sein, dieselben eventuell noch weiterhin nach unten tendieren, um so auch einen Schuldzinsabbau nach sich zu ziehen, d. h. denselben auf das nächste Jahr vorbereiten. Vorläufig ist eine Reduktion der Schuldnerbedingungen wegen dem Bestehen großer Posten hochverzinslicher Anlagen noch unmöglich.

Falsche Dollarnoten.

Die „Tribune de Genève" berichtet, daß nach einer Umfrage bei den größern Finanzinstituten Genfs in Genf in letzter Zeit nicht nur falsche 100 Dollar-Noten, sondern auch falsche Noten zu 10, 20, 50 und 1000 Dollar zirkulieren. Die Kassiere an den Wechselschaltern haben besondere Weisungen erhalten und nehmen amerikanische Banknoten nur noch bei Leistung gewisser Garantien entgegen.

Bewegung pro 1929 im Mitgliederbestand des Verbandes schweiz. Darlehenskassen.

Kantone	Kassenz. am 31. Dez. 1928	Zugang 1929	Abgang 1929	Bestand am 31. Dez. 1929	Ortsverzeichnis der Mutationen
Aargau	59	—	—	59	
Appenzell A. Rh.	2	—	—	2	
Appenzell J. Rh.	—	1	—	1	Gonten
Baselland	11	—	—	11	
Bern	32	6	—	38	Beatenberg, Develier, Courroux, Reubeuvelier, Lauterbrunnen, Liesberg
Freiburg	52	1	1	52	Avry dev. Pont (Abgang: Botterens)
Genf	7	3	—	10	Collonge-Bellerive, Confignon, Grand-Saconnex
Glarus	—	1	—	1	Näfels
Graubünden	6	—	—	6	
Luzern	13	3	—	16	Horw, Pfaffnau, Roggliswil
Nidwalden	2	—	—	2	
Schaffhausen	1	—	—	1	
Schwyz	12	—	—	12	
Solothurn	50	1	—	51	Hochwald
St. Gallen	64	2	—	66	Krinau, Weißtannen
Tessin	1	—	—	1	
Thurgau	23	1	—	24	Herdern
Uri	4	1	—	5	Schattdorf
Waadt	38	—	1	37	(Abgang: Ballaigues)
Wallis	83	6	—	89	Betten, Mund, Staldenried, Bramois, Grimisuat, Vollèges,
Zürich	3	1	—	4	Sternenberg
	463	27	2	488	

Berichte aus unsern Sektionen.

Dozwil. (Eingef.) Die Darlehenskasse Dozwil und Umgebung hielt Sonntag, den 2. Februar 1930, im „Landhaus" in Dozwil ihre 7. Jahresversammlung ab. Von den 149 Mitgliedern hatten sich nicht weniger als 120 eingefunden. An Stelle des verstorbenen Präsidenten, Herrn Reinhard Schoop, leitete der Vize-Präsident, Herr Hans Diethelm-Straub, die Verhandlungen. Nach einem kurzen Willkommgruß an die Anwesenden, speziell an die zum ersten Male erschienenen neuen Mitglieder, sowie an die beiden Vertreterinnen des zarten Geschlechtes, gedachte der Vorsitzende des dahingeschiedenen Präsidenten und Gründers unserer Raiffeisenkasse, worauf sich die Anwesenden zu dessen Ehren von ihren Sitzen erhoben.

Die vom Vize-Präsidenten des Vorstandes und vom Präsidenten des Aufsichtsrates verlesenen Jahresberichte gaben reichlich Auskunft über das sehr günstig verlaufene Geschäftsjahr 1929

Die den Mitgliedern im Drucke zugestellte Rechnung und Bilanz wurde diskussionslos genehmigt. Dieselbe weist einen Umsatz von Fr. 2,350,000.— und eine Bilanzsumme von Fr. 740,000.— auf. Der Reingewinn ist von Fr. 1750.— im Vorjahre auf die schöne Summe von Fr. 3069.75 gestiegen, wodurch sich der Reservefonds nach 6½ Geschäftsjahren auf Fr. 9315.63 erhöht.

Der in allen Teilen gut lautende Revisionsbericht des Verbandes schweiz. Darlehenskassen wurde der Versammlung zur Kenntnis gebracht.

Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandspräsidenten geschritten und nach dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat ohne weitere Diskussion Herr Johann Schoop-April, Gemeinderat in Dozwil, einstimmig zum Präsidenten gewählt. Damit hat unsere genossenschaftliche Darlehenskasse wiederum einen pflichtbewußten und mit den nötigen Kenntnissen versehenen Obmann erhalten, der gewiß für die weitere Entwicklung dieses Institutes besorgt sein wird.

Ein Antrag betr. Erhöhung des Gehaltes unserer Kassierin wurde gutgeheißen und dem Vorstand und Aufsichtsrat die nötige Kompetenz erteilt.

Der Geschäftsanteilzins wurde auf 5 Prozent festgesetzt. Nach einigen orientierenden Mitteilungen konnte die Versammlung nach einstündigem Verlauf geschlossen werden.

Im Anschluß an die gut verlaufene Tagung erfreute der rührige Gemischte Chor Dozwil in sehr entgegenkommender Weise die anwesenden Raiffeisenfreunde mit einer Reihe prächtig vorgetragener Lieder, die sehr dankbar aufgenommen wurden.

Um ¼4 Uhr folgte das Gratis-Vesperbrot in Form eines währschaften „Schübligs". Nach dem Imbiß setzte alsdann Gesang unter den Mitgliedern ein, sodaß die Darlehenskasse-Versammlung in einem gemütlichen Dorf-Festchen ausklang.

Engelburg. Am 3. Februar, abends 7 Uhr, hielt unsere Raiffeisenkasse im Restaurant zum „Jägerhaus" die ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident, Herr Gemeinderat E. Krapf, leitete die gut besuchte Versammlung ein mit einem herzlichen Willkommgruß und gab seiner Befriedigung Ausdruck über das stets zunehmende Erstarken der Kasse und dankte allen für das der Kasse und deren Verwaltung geschenkte Vertrauen. Als Stimmenzähler beliebten die Herren Kantonsrat Pfarrer Wick und Posthalter Stärkle jun. Die vom Kassier, Herr Rud. Gillhart, vorgelegte Rechnung pro 1929 wurde, nach Verlesen eines formvollendeten und gedankentiefen Berichtes des Aufsichtsratspräsidenten, Herr Gemeinderat Bleß, einstimmig angenommen. Aus der Rechnung notieren wir folgende Zahlen. Der Totalumsatz beträgt 3,295,688.55 Fr. (Vorjahr Fr. 3,152,184.—), der Reingewinn beziffert sich auf Fr. 2684.99; die Reserven betragen Fr. 36,177.41; die Bilanzsumme hat um Fr. 76,000.— zugenommen und die Höhe von Fr. 1,129.703.38 erreicht. Die in Ausstand kommenden Verwaltungs- und Aufsichtsräte wurden einhellig wieder bestätigt. Ein beachtenswerter Beschluß wurde auf Antrag des Aufsichtsrates gefaßt, wonach in Zukunft jedem neugeborenen Erdenbürger, dessen Vater Mitglied der Sparkasse ist, ein Sparbüchlein im Werte von Fr. 5.— verabfolgt wird.

L. K.

Magdenau (St. Gallen). (Eingesandt.) Montag, den 27. Januar, tagte im „Rößli" dahier die ordentliche, gut besuchte Generalversammlung der Darlehenskasse Magdenau Nach einem gehaltvollen Begrüßungswort des Vorstandspräsidenten, Herrn Nikolaus Gähler und Verlesung seines Geschäftsberichtes und des Jahresberichtes des Aufsichtsrates durch den H. H. Ortspfarrer fand die vorliegende gedruckte Jahresrechnung einstimmige Genehmigung mit bester Verdankung an den pflichtgetreuen, tüchtigen Herrn Kassier J. Hugendobler für seine prompte Kassaführung. Seit den neun Jahren ihres Bestandes hat unsere „Gemeindebank" sich vorzüglich eingelebt und von Jahr zu Jahr einen kräftigen Aufschwung genommen. Der Umsatz ist auf 1½ Mill. Fr. gestiegen, eine für unsere bescheidenen Verhältnisse respektable Summe, die Bilanz auf über eine halbe Million, die Mitgliederzahl auf annähernd 70. Bei einem Reingewinn von Fr. 1814 hat der Reservefonds die Höhe von Fr. 7688 erreicht. Die erfreuliche Höhe der Obligationen und Spargelder zeugt für den gesunden Sparsinn unseres Volkes und soll dieser Sparsinn durch Förderung der Schulsparkasse schon bei der Jugend gefördert werden. Der Warenhandel unserer Kasse an landwirtschaftlichen Produkten ließ sich auch im verflossenen Geschäftsjahr gut an und warf einen kleinen Gewinn ab. Welch wohltätig wirkende soziale Institution unsere Raiffeisenkasse für die Gemeinde bedeutet, beweisen die gewährten Darlehen. Wie manch geplagtem Landwirt, Haus- und Bodenbesitzer suchte die Kasse durch Gewährung von Darlehen unter äußerst günstigen Bedingungen unter die Arme zu greifen, wozu sie umso eher in der Lage ist, da sie keine fetten Dividenden ausschüttet, wie andere Bankinstitute, und deren Organe, Vorstand und Aufsichtsrat, ohne jedes Entgelt arbeiten im Bewußtsein, dadurch ein gemeinnütziges Werk zu fördern. nicht zur Bereicherung von Aktionären, sondern den finanziellen Gewinn, statt an die Großbanken abfließen zu lassen, denselben in der Gemeinde behalten und verwerten zum Wohl und Segen des eigenen Volkes, insbesondere der Bauernsame. Die Selbsthilfe auf christlichem Boden organisierend, will und soll aber die ländliche Darlehenskasse nach dem Vorbild des vielverdienten Pioniers, Vater Raiffeisen, nicht bloß die finanzielle Besserung, sondern auch die religiös-sittliche Hebung des Volkes erreichen, und darf sie diese ideale Aufgabe nie aus dem Auge verlieren. Erst dann verdient sie allseits kräftige Unterstützung Möge sie mit dem Segen von oben weiter blühen und gedeihen zu Nutz und Frommen der ganzen Gemeinde!

Pfäfers. Die auf den 19. Januar 1930 ins Hotel Adler einberufene Hauptversammlung zur Entgegennahme der Jahresrechnung unserer Darlehenskasse war von 39 Mitgliedern besucht. Hr. Verwalter Hidber als Präsident eröffnete die Versammlung, der Freude Ausdruck gebend, daß wir schon in der Lage seien, unsere Rechnung vorzulegen Es macht dies einen guten Eindruck gegenüber den Mitgliedern und zeugt von Ordnungssinn und Schaffungsfreude von Seite des Vorstandes und Aufsichtsrates, aber speziell des Kassiers. Ein sehr interessanter Bericht von Hrn. Weder, zum Adler, orientierte die Versammlung über die gesamte Tätigkeit des Vorstandes, Aufsichtsrates und Kassiers, wonach jeder Anwesende die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß das Möglichste getan wird zum Gedeihen unserer Kasse. Dem Berichte des Aufsichtsrates sich anschließend orientierte dann der Kassier über die Betriebsrechnung, wobei man allgemein den Eindruck erhalten hatte, daß schöne Erfolge erzielt worden sind. Er betonte in seinen Ausführungen schon eingehends daß die heutige Zeitlage noch wenig dafür geschaffen sei, etwas auf die Seite zu bringen, und daß die Folgen des unvergeßlichen Weltkrieges sich heute noch stark bemerkbar machen. Speziell bei der Landwirtschaft sei der Finanzausgleich noch lange nicht geschaffen, einerseits bestehen immer noch gedrückte Absatzmöglichkeiten und Preise, und anderseits die hohen Zinsfüße. Er streifte dabei auch unsere Zukunftsverhältnisse und kam dabei auf unsere segenbringende Institution der Raiffeisenkassen zu sprechen. Sie bedeutet für uns Selbsthilfe und Unabhängigkeit. Geschlossene und pflichtbewußte Handlungsweise allerseits führt uns mit raschen Schritten dem Ziele näher, vertrauensvolles Vorgehen und Energie werden unsere Arbeiten mit Erfolg krönen. Wir müssen in der Sache nur dem Beispiele unserer Urväter folgen, denn auch sie mußten mit geschlossener Treue und Einigkeit vorgehen, und haben damit ihr Ziel erreicht Der Redner stellte uns dann noch Zinsreduktion schon für das laufende Jahr in Aussicht, was allgemein gute Aufnahme fand. Mit Ausnahme eines Mitgliedes des Aufsichtsrates, welches Entlassung wünschte, blieben die Wahlen in den bisherigen Inhabern

Möge die schöne Tagung recht fruchtbringend allen in Erinnerung bleiben und das bereits begonnene Rechnungsjahr wieder einen günstigen Verlauf nehmen.

A. R.

Roggwil (Thurgau). Nahezu 150 Mann besuchten die auf Sonntag, den 9. Februar 1930 angesetzte Generalversammlung unserer Darlehenskasse. Rechnung und Bilanz des 11. Geschäftsjahres lagen gedruckt in den Händen der Eingeladenen. Wenn auch, wie der Präsident, Herr Fritz Keller, einleitend betonte, die Reihe der Jahre folgt, die wir nicht gleich dem Zehnten feiernd beschließen, so lud doch etwas zu kurzem Gedenken ein. Die Rechnung selber trug das Besondere in Gestalt eines gefälligen Titelbildes, die im Jahre 1925 erworbene Liegenschaft darstellend. Im Beschauer mußte die neidlose Frage erwachen: Wie war das möglich, euer Institut in so kurzer Zeit in eigener Häuslichkeit unterzubringen? Wir erwidern: Genossenschaftliche Selbsthilfe im Sinne Raiffeisens bringt solches, ja noch mehr zustande.

Nach Verlesung des Protokolls erstattete der Präsident den Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen ist: Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 186 auf 199, doch hat in der Zwischenzeit bereits das 200. Mitglied die Beitrittserklärung unterzeichnet. Im Einlagenzuwachs sind mit 434,000 Fr. fast alle bisherigen Resultate überholt worden. An Obligationen sind 2,752,400 Fr. vorhanden. Die Spargelder vermehrten sich mit 75,000 Fr. auf 547,623.75 Fr., bei 4¼ %iger Verzinsung. Neue Darlehen wurden 800,000 Fr. gewährt. In 7041 Posten wurde ein Umsatz von 9,005,641.09 Fr. bewältigt. Die Bilanz erhöhte sich auf 3,827,386.30 Fr. Bei bescheidener Zinsspanne konnte ein normales Schlußresultat, Fr. 11,295.26 Reingewinn erzielt werden. Hievon werden 3000 Fr. dem Konto Kassagebäude gutgeschrieben, d. h. die auf dem Gebäude lastende Schuld wird von 85,000 Fr. auf 82,000 Fr. reduziert. Die verbleibende Quote 8295.26 Fr. fließt dem Reservefonds zu, der mit 59,264.80 Fr. zu Buche steht. Herr G. Tobler, Steineloh, erstattete als Präsident des Aufsichtsrates Bericht und Antrag jener Kontrollorgane. Kurz nach der Feier des 10jährigen Bestandes wurde der Kasse ein treues und verdientes Mitglied der Verwaltung durch den Tod entrissen. Herr U. Keller, Häusler, wurde am Palmsonntag vergangenen Jahres zu Grabe geleitet. Zu ehrendem Gedenken des Toten erhoben sich heute die Anwesenden von ihren Sitzen. Die Versammlung hatte die Aufgabe, eine Ersatzwahl in den Vorstand zu treffen. Es galt, bei dieser Gelegenheit, gegenüber den Mitgliedern der Gemeinde Frasnacht ein Versprechen auf Zuteilung einer Vertretung einzulösen. Entsprechend dem Vorschlage der erwähnten Mitglieder wählte die Versammlung Herrn J. Straub z. Scheidweg. Auch dem Begehren um Erhöhung des Betriebskapitals auf 4½ Millionen stimmte die Versammlung bei. Nachdem das Traktandum Umfrage unbenützt geblieben, konnte der Präsident die Versammlung schließen bezw. der Kassier mit der Versilberung der Anteilscheincoupons beginnen. Sch.

Untersiggenthal (Aargau). Die Generalversammlung unserer Darlehenskasse vom 2. Februar 1930, welche von 81 Mann besucht war, genehmigte diskussionslos Rechnung und Bilanz des verflossenen 12. Geschäftsjahres 1929. Der gute Gang in der Industrie und die damit resultierende Kaufkraft für die landwirtschaftlichen Produkte haben unsere Kasse günstig beeinflußt und Umsatz- wie Einlagekapital bedeutend vermehrt. Der Umsatz von Fr. 938,321.95 nähert sich also der ersten Million. Aber auch die uns anvertrauten Gelder sind um fast 70,000.— Fr. gestiegen und betragen am Jahresschluß Fr. 573,190.46. Die Spareinlagen mit einem Durchschnitt von Fr. 601.45 pro Heft erreichten die Summe von 303,000 Fr. Vermehrung Fr. 42,000.—. Desgleichen ist auch der Obligationenbestand um 24,000.— Fr. gewachsen und hat 165,800 Fr. erreicht. Nach Abzug einer 5% Anteilscheinverzinsung verbleibt als Einlage in die Reserven Fr. 1157.55, welche dadurch Fr. 10,124.21 betragen. Wenn der erzielte Reingewinn sich auch dieses Jahr in seiner gewohnten Bescheidenheit auswirkt, so ist zu bedenken, daß nebst der Belastung durch die außerordentliche Kriegssteuer weitaus das größte Kapital in erstklassigen Hypotheken angelegt ist, die wir mit 5% Zins belasten. Vorstand und Aufsichtsrat haben in 10 Sitzungen für Fr. 116,000.— Kredite bewilligt. Den fünf neuen Kassenmitgliedern stehen drei Austritte gegenüber, wovon 2 durch Tod von uns geschieden sind, zu deren Ehre sich die Versammlung erhebt. Der heutige Mitgliederbestand beträgt 119. Ein Antrag aus der Versammlung auf Weglassung des Appells aus der Traktandenliste wird vom Vorstand zur Prüfung entgegengenommen. Noch referiert unser Kassier, Herr Lehrer Mühlebach, über die Raiffeisen-Verbandstagung in Zermatt, welche für jeden Teilnehmer Freude und Begeisterung hinterließ.

Nach einstündiger Verhandlung konnte der Vorsitzende, Statthalter Engelb. Umbricht, die Versammlung schließen, nachdem noch jedem Teilnehmer seine fünf Franken Anteilscheinzins ausgehändigt wurden. J. K.

Waldkirch (St. Gallen). Wie sich so mancher Vater darnach sehnt, ein behagliches eigenes Heim zu schaffen, um dort die wohlige Wärme eines glücklichen, trauten Familienlebens zu genießen und sie auch auf die Mitwelt ausstrahlen zu lassen, so ist es löbliches Bestreben größer, in jahrzehntelanger, treuer Zusammenarbeit erstarkter Raiffeisenkassen, in einem eigenen Gebäude einen Mittelpunkt zu finden, von dem aus die segensreiche Tätigkeit sich in erweitertem Maße entfalten kann. Sind einmal 2—3 Millionen Bilanzsumme erreicht und ein Reservefonds von 50—100,000 Fr. vorhanden, darf eine haushälterisch arbeitende Kasse diesem Plane näher treten, ohne deswegen das Unkostenkonto übermäßig belasten und das vorausgehende Ziel — vorteilhafte Schuldzinspolitik — preisgeben zu müssen.

Diesen Eigenheim-Gedanken hat letztes Jahr die im Jahre 1902 gegründete Darlehenskasse Waldkirch, im st. gallischen Fürstenland, verwirklicht. Und zwar in sehr glücklicher, geradezu idealer Weise, nachdem es ihr in der 2800 Einwohner zählenden ausgesprochenen Bauerngemeinde innert knapp 3 Jahrzehnten gelungen war, zu einer starken, wohlfundierten Dorfbank von 6,3 Mill. Fr. Bilanzsumme und 170,000 Fr. Reserven emporzuwachsen. Einfach in der Form, harmonisch eingegliedert in das Dorfbild, frei von jedem Prunk und Luxus, aber praktisch in der Inneneinteilung, unter Ausnützung der Errungenschaften moderner Bureauausstattung und Wohnkultur, ist das im Bilde wiedergegebene Gebäude vor allem den Bedürfnissen die an eine Dorfkasse gestellt werden dürfen, vorzüglich angepaßt. Durch den geschmackvoll überdachten Haupteingang gelangt man in den das Gebäude in der Mitte durchlaufenden Korridor mit dem sämtliche Parterreräume direkt verbunden sind. Auf der Südseite kommt zuerst das freundliche Wartzimmer, von dort gelangt man in den hellen, mit zweckmäßiger Schaltereinrichtung versehenen Kassaraum, an den sich in der gleichen Front das separate Buchhaltungszimmer anschließt. Die Nordwestecke füllt die sehr gediegen ausgeführte, durch eine schwere Panzertüre respektvoll abgeschlossene Tresoranlage mit 138 Schrankfächern für Kunden aus. Ohne die Sicherheit zu beeinträchtigen, ist hier in Abweichung von der üblichen Plazierung im Souterrain eine Lösung gefunden worden, die für die Bedienung wie für die Kunden selbst schätzenswerte Annehmlichkeiten bietet. Ein geräumiges Sitzungszimmer für Vorstand und Aufsichtsrat dehnt sich auf den übrigen Teil der Nordseite aus. Die obern Räume umfassen in gut gewählter Innenausstattung die Kasseriewohnung, während im Kellergeschoß ein großer Archivraum der Kasse und verschiedenen Verwaltungen des Dorfes zur Aktenaufbewahrung dient und daneben Wohnungskeller, Waschküche, Garage und Zentralheizungsofen eingebaut sind. Moderne sanitäre, elektrische und telephonische Anlagen vervollständigen den Eindruck des Zweckmäßigen und Behaglichen. Die südliche Außenwand des Gebäudes hat Kunstmaler August Bächtiger (Goßau) durch zwei kräftige Bauerngestalten, die Aussaat und Ernte darstellen, recht angenehm und volkstümlich belebt.

Kassagebäude der Darlehenskasse Waldkirch (St. Gallen)

Das anfangs Dezember 1929 bezogene Gebäude inkl. die Tresoranlage steht nach einigen Abschreibungen mit 91,000 Fr. zu Buch. Es ist die Frucht treuer Zusammenarbeit der Kassamitglieder unter tüchtiger Führung. Sodann ist es aber insbesondere das Resultat reiflicher, sehr gründlicher Ueberlegung der umsichtigen Verwaltung mit den HH. Präsident Morant und Kassier Lenherr an der Spitze, die in Hr. Müller von Häggenschwil einen jungen, tüchtigen Architekten gefunden haben, der nach wohldurchdachten Plänen etwas Solides, Bodenständiges schuf, das mit Recht allgemein Beifall und in st. gallischen Raiffeisenkreisen wohlverdiente Beachtung findet. Der Bau ist eine Zierde für das Dorf, ehrt Unternehmer und Bauleiter und verdient besonders als Ergebnis eifriger Genossenschaftsarbeit volle Anerkennung.

Im Anschluß an den Einzug in das Kassagebäude wird Hr. Kassier Lenherr, der seit 1916 das Kassieramt inne hat und mit seiner wackeren Gattin und 2—3 Hilfskräften (Lehrlingen) pro 1929 einen Umsatz von 23 Millionen bewältigte, als Lehrer zurücktreten, um sich fortan im Hauptamt dem Unternehmen zu widmen, das zum Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens der Gemeinde geworden ist.

Unsere besten Wünsche begleiten die in vorderster Linie des schweiz. Raiffeisenverbandes stehende, blühende Darlehenskasse Waldkirch zum erreichten Ziel aber auch zur Fortsetzung der bisherigen segensreichen Wirksamkeit auf grundsatztreuer Raiffeisenbahn! J. H.

Winkeln. (St. G.) Schien es die letzten Jahre hindurch, als ob unsere Kasse auf dem wenig günstigen Boden der Vorstadt nicht so recht zur Entwicklung zu kommen vermöge, so können wir jetzt mit Freude feststellen, daß es mit ihr im Jahr 1929 nun doch einen schönen Ruck vorwärts gegangen ist. Die von uns schon längst ersehnte Umsatzhöhe von einer Million ist sogar ein gutes Stück überschritten worden und auf 1,107,382.74 Fr. angestiegen; die Geschäftsvorfälle haben sich von 1228 im Vorjahre auf 1400 erhöht. Unter diesen erfreulichen Anzeichen für ein kräftiges Gedeihen unserer Kasse in der Zukunft konnten die Genossenschafter zur diesjährigen Generalversammlung zusammentreten.

Die vorzügliche Arbeitsleistung unseres Kassiers, Herrn Moser, ermöglichte es, diese schon auf den 25. Januar anzusetzen. Die Wirtschaft z. Scheidweg bot der hiesigen Raiffeisengemeinde gastliche Unterkunft. Schon am 3. Januar lag die fertig abgeschlossene Jahresrechnung in den Händen des Vorstandspräsidenten. So hatten sowohl der Vorstand, als der Aufsichtsrat genügend Zeit, in das weitschichtige Material der Buchhaltung und Rechnung Einsicht zu nehmen und die Revisionsarbeiten auszuführen

Als gewandter Vereinsleiter führte der Präsident, Herr Mazenauer, die geschäftlichen Traktanden. In einem vortrefflichen Jahresbericht gab er, als guter Kenner der Wirtschaftslage und genauer Beobachter des Geldmarktes, einen interessanten Ueberblick über die Vorgänge dieser Gebiete im verflossenen Jahre. Er sprach dabei die Hoffnung aus, daß die kürzlich abgeschlossene Reparationskonferenz im Haag sich günstig auf das Wirtschaftsleben der Völker Europas auswirken möge. Mit Genugtuung wurde auch der stetigen Entwicklung und der wachsenden Bedeutung des Schweiz. Darlehenskassen-Verbandes Erwähnung getan und der erfreuliche Geschäftsgang unserer eigenen kleinen Kasse hervorgehoben, mit dem Wunsche, dieser möchte sich auch im begonnenen Jahre in gleicher Weise vorwärts bewegen.

Da die Jahres-Rechnung im Auszuge gedruckt den Genossenschaftern mit der Einladung zugestellt worden war, konnte sofort zur Verlesung des Revisionsberichtes übergegangen werden, der sowohl formell, wie inhaltlich in mustergültiger Weise vom Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Lehrer Spreiter verfaßt und vorgelesen wurde. In der Einleitung bot er ein Bild über die industriellen und landwirtschaftlichen Verhältnisse der Ostschweiz und stellte fest, daß sich da und dort Anzeichen finden, die zur Ueberwindung der immer noch fühlbaren Krisis führen könnten. Auf die Geschäfte unserer Kasse übergehend, machte er auf das, im Vergleich zum höhergestiegenen Umsatz relativ kleine Gewinnergebnis aufmerksam, das durch die geringe Zinsspanne bedingt wurde. Mit dem üblichen Dank an die Verwaltungsorgane wurde die, als in allen Teilen richtig befundene Rechnung zur Annahme empfohlen. Einstimmig wurde sie auch gutgeheißen und dem Kassier Décharge erteilt.

In rascher Folge konnte auch das Wahlgeschäft erledigt werden. Im Vorstande wurden für eine weitere Amtsdauer die Herren Meyer, Bäcker und Konditor, und Baumgärtner, Lehrer, wieder bestätigt. Im Aufsichtsrate die Herren Geser Wilhelm und Lehmann Otto. Für den ausscheidenden Herrn Karl Ackermann, dessen wertvolle Dienste für unsere Sache warm verdankt wurden, wurde Herr Albert Löpfe gewählt.

In bewegten Worten wies der Präsident zum Schluß auf die soziale und wirtschaftliche Bedeutung unserer Kasse und ihre wohltätige Wirkung hin und ermunterte alle Anwesenden, auch in Zukunft mit bestem Vermögen für unser Unternehmen zu wirken.

Dann ließ der Kassier die Silberlinge rollen, die reifen Früchte der Stammanteile und nach einem einfachen Imbiß folgte eine Stunde gemütlichen Beisammenseins mit Humor und Fröhlichkeit, vermittelt durch Wort und Gesang. Bg.

Aus der Gründungstätigkeit.

Buchholterberg (Bern.-Oberland). Sonntag, den 26. Januar, besammelten sich auf Veranlassung der hiesigen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei im Rohrimoos 60 Mann aus den Gemeinden Buchholterberg, Wachseldorn, Schwarzenegg und Eriz zur Anhörung eines Referates von Verbandssekretär Heuberger über „die Bedeutung der ländlichen Darlehenskassen für die Landbevölkerung". Dem beifällig aufgenommenen Referat folgte eine rege Diskussion, in welcher Präsident Hübscher und Sekretär Schmocker von der benachbarten Darlehenskasse Homberg zur mutig-frischen Nachahmung ihres Beispieles einluden. Ein provisorisches Komitee mit Lehrer Schmocker, Heimenschwand, an der Spitze, wird nun vorerst eine Gründung für die Gemeinde Buchholterberg in die Wege leiten.

Erlenbach i. S. Die Raiffeisenbewegung im Simmental hat einen weitern Fortschritt zu verzeichnen. Nachdem sich am 26. Januar die Darlehenskasse Oberwil mit 27 Mitgliedern definitiv konstituiert und mit 1. Februar den Betrieb aufgenommen hat, steht eine Gründung in der großen, durch die Viehmärkte bekannten Gemeinde Erlenbach unmittelbar bevor. Auf Veranlassung eines Initiativkomitees sprach Sonntag, den 9. Februar, Verbandssekretär Heuberger vor einer 80 Mann starken, von Briefträger Minnig geleiteten Versammlung über die Nützlichkeit örtlicher Spar- und Kreditkassen des Raiffeisensystems. Der der Amtsersparniskasse Wimmis nahestehende Hr. Nationalrat Hadorn hatte die Uebernahme des nachgesuchten Korreferates schriftlich abgelehnt und erklärt, die Gründung nicht behindern zu wollen. In der Diskussion verbreiteten sich die Herren Sekretär Glauser und Kassier Müller von der Darlehenskasse Därstetten in sehr eindrucksvoller Weise über die gemachten guten Erfahrungen und den unerwortet starken Aufschwung ihrer von drei Jahren gegründeten Raiffeisenkasse. Die Spartätigkeit habe eine auffallende Belebung erfahren, was im Bestehen von bereits 240 Sparheften deutlich zum Ausdruck komme, während bezahlte Steuern von über 400 Fr. pro 1929 die Kasse auch als willkommenen künftigen Steuerfaktor erkennen lassen. Kassier Müller schätzt die durch das Aufkommen der Raiffeisenkassen nur für die Schuldner der Amtsersparniskasse mitverursachten Zinsermäßigungen auf jährlich wenigstens 35,000 Fr. Nachdem auch noch Dr. med. Rieder als Mitglied des Initiativkomitees eine Gründung befürwortet hatte, entschied sich die Versammlung fast einstimmig für unverzügliche Anhandnahme der Vorarbeiten für die Schaffung einer Raiffeisenkasse. Sofort erklärten sich 50 Mann unterschriftlich für eine Beteiligung an dem für die Gemeinde vielversprechenden Gemeinschaftswerk. Die konstituierende Generalversammlung ist auf Sonntag, den 16. Februar, angesetzt, damit die 6. simmentalische Raiffeisenkasse bereits auf 1. März nächsthin den Betrieb eröffnen kann.

Lanzenneunforn (Thurgau). In letzter Zeit macht sich auch am thurgauischen Seerücken reges Interesse für die Raiffeisenidee bemerkbar. Der kurz vor Neujahr erfolgten Gründung einer Darlehenskasse in Herdern ist nun eine solche in Lanzenneunforn gefolgt. An der von Ortsvorsteher Lüthi präsidierten Initiantenversammlung vom 5. Januar 1930, die von 70 Mann aus den Ortsgemeinden Lanzenneunforn und Gündelhart besucht war, referierte Verbandssekretär Heuberger über das ländliche Kreditwesen unter besonderer Berücksichtigung örtlich organisierter Darlehenskassen. Im Thurgau beheimatet, haben sie sich innert 30 Jahren auf 20 Kantone ausgedehnt und entfalten gegenwärtig in der Zahl von 490 eine segensreiche Tätigkeit im Interesse der Bauern- und ländlichen Mittelstandsbevölkerung.

Nach informierenden und zustimmenden Voten der HH. Pfr. Frei, Gündelhart, Kantonsrat Engeler, Gündelhart, und nachdem Hr. Gemeinderat Schlatter, Präsident der Darlehenskasse Herdern, einen kräftigen Appell zur Verwirklichung des zeitgemäßen Raiffeisengedankens an die Versammlung gerichtet hatte, sprach sich dieselbe stark mehrheitlich für Weiterverfolgung des Gedankens aus und überwies die Gründungsfrage den beiden Ortsvorsteherschaften zum weitern Studium.

Starken Eindruck hatten auch die Ausführungen von Hrn. Rechberger, Kassier der blühenden Darlehenskasse Pfyn, gemacht, der über die prächtige Entwicklung der eigenen, von Nationalrat Meili präsidierten Kasse, berichtet hatte.

Inzwischen hat auch die konstituierende Generalversammlung stattgefunden, und es ist der Betrieb der Kasse Lanzenneunforn bereits mit 1. Februar eröffnet worden.

Damit zählt der Thurgau nunmehr 25 Raiffeisenkassen.

Nichts für uns.

Einem Krämer in einem Walliser Hochtal von 1600 Meter Höhe wurde von einem Strumpffabrikanten unbestellt eine Auswahlsendung von dünnen Damenstrümpfen gesandt. Der biedere Walliser retournierte die Sendung mit der Bemerkung: Hier in unserem Bergtal, wo wir 8 Monate kalt und 4 Monate frisch haben, können wir Ihre Strümpfe nicht gebrauchen. Unsere „Damen" bekämen beim Tragen Ihrer Ware blaue Beine und rote Gesichter!

Notizen.

Berechnung des Rückkaufswertes bei Lebensversicherungspolicen. Den annähernden Rückkaufswert, der auch als obere Belehnungsgrenze für Vorschüsse gilt, erhält man bei einer gemischten Versicherung mit jährlicher Prämienzahlung auf folgende Weise: Man multipliziert die Versicherungssumme mit der Zahl der bezahlten Jahresprämien und dividiert dieses Produkt durch die ganze Versicherungsdauer; dann zieht man von diesem Betrag noch soviel mal 2 % ab, als noch Prämien zu zahlen sind.

Beispiel: Versicherungssumme Fr. 10,000, es sind 20 Jahresprämien, bei einer Versicherungsdauer von 25 Jahren, bezahlt.

10,000 × 20 : 25 = 8000.—
Ab 5 (25—20) × 2% = 10% v. 8000 od. 800.—
Rückkaufswert Fr. 7200.—

Fastnacht.

Buebe, Meitli gemmer acht,
d'Fastnacht chunt i menger Tracht.
Als Zigüner und Baron,
Komteß, Dirndel oder Clown.
Chaused drum kei Chatz im Sack,
Fastnachtliebi ist en Flagg,
Fastnachtelend hebed a
Buebe, Meitli denked dra.

D'Marie seit: „Wie ist er flott",
denkt nöd dra bim Sapperlott,
Menge strüpft e Nase a,
s'deckt die röter une dra.
Meitli, Meitli, gschminkt vom Faß.
ist en ganz en böse Gspaß.
Los e hogge, los e si,
spöter schlot er alles hi.

Und de Schang dunkt s'Lisi nett,
well sie soviel Rasse hät.
Well sie gern go tanze rennt,
alli neue Schlager kennt;
wells e Bubichöpfli treit
und em liebe Kerli seit.
Los sie hogge, los sie sii,
s'Röckli goht nöd über d'Chnü.

(W. Bieger.)

Umsatz-Bilanz der Zentralkasse des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen pro 1929.

	Soll Fr. Cts.	Haben Fr. Cts.
Kassa	72,372,980.38	72,362,475.05
Banken	184,767,799.29	184,100,766.86
Portefeuille	45,749,744.26	45,198,096.07
Konto-Korrent	99,360,072.11	97,969,485.51
Hypothekar-Debitoren	1,329,594.70	383,447.50
Kreditoren (Kassen)	2,743,774.90	5,830,153.90
Kreditoren (Private)	672,117.25	853,073.05
Obligationen	544,400.—	871,900.—
Wertschriften	17,417,619.70	16,999,721.50
Obligationen-Zinsen	136,681.95	132,190.25
Fremde Coupons	1,622,222.60	1,623,049.90
Bücher und Schriften	50,255.20	49,243.35
Abonnements	14,622.—	14,622.—
Mobilien	6,217.05	6,217.05
Geschäftsanteil-Zinsen	75,000.—	77,450.—
Geschäftsanteil-Konto	1,000.—	201,000.—
Reserve-Konto		80,000.—
Lombard-Wechsel u. -Tratten	1,988,173.45	2,082,398.40
Gewinn und Verlust	2,890,473.54	2,887,457.99
Immobilien		20,000.—
Totalumsatz 1929 Fr.	431,742,748.38	431,742,748.38
Totalumsatz 1928 Fr.	373,055,880.53	
Mehrumsatz pro 1929 Fr.	58,686,867.85	

Saldi-Bilanz der Zentralkasse des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen per 31. Dez. 1929.

(vor der Gewinn-Verteilung)

	Aktiven Fr. Cts.	Passiven Fr. Cts.
Kassa	219,995.82	
Banken	4,068,752.17	339,441.50
Portefeuille	4,255,820.24	
Konto-Korrent	9,401,655.05	10,234,579.15
Hypothekar-Debitoren	2,771,767.87	
Kreditoren (Kassen)		11,148,274.25
Depositengelder		1,042,144.05
Obligationen		2,867,300.—
Wertschriften	7,401,309.20	
Obligationen-Zinsen		19,458.80
Fremde Coupons	11,940.10	
Bücher und Schriften	5,628.57	
Mobilien	1.—	
Geschäftsanteile		1,750,000.—
Reserven		360,000.—
Tratten		315,619.05
Immobilien (Verbandsgebäude)	100,000.—	
Gewinn und Verlust (Jahres-überschuß)		160,053.22
Bilanzsumme 1929 Fr.	28,236,870.02	28,236,870.02
Bilanzsumme 1928 Fr.	24,571,008.13	
Zuwachs pro 1929 Fr.	3,665,861.89	

Vorgesehene Gewinn-Verteilung:

Einlage in den Reserve-Fonds	80,000.—
Geschäftsanteil-Zinsen 5 % v. Fr. 1,549,000.— f. 1 Jahr	77,450.—
Vortrag auf neue Rechnung	2,603.22
	Fr. 160,053.22

Fragekasten.

An F. L. in L. (Bern). Frage: Müssen die Statuten bei der Quittierung des Geschäftsanteilbetrages und des Eintrittsgeldes mit den bernischen Kantonalstempelmarken versehen werden?

Antwort: Nein. Seit 1917 sind die Anteilscheine und natürlich auch die sie ersetzenden gleichartigen Bescheinigungen dem eidgenössischen Stempelsteuergesetz unterstellt und damit nicht mehr nach kantonalem Recht stempelsteuerpflichtig. Die eidgenössische Stempelabgabe wird durch Barabgabe entrichtet, zu welcher die Kassen alljährlich von Bern aus eingeladen werden. Dank der Intervention unseres Verbandes sind Kassen, deren Anteilscheinkapital 10,000 Fr. nicht überschreitet, seit 1. Juli 1928 von der eidgenössischen Stempelsteuer (nicht aber auch von der Couponsteuer) befreit.

Briefkasten.

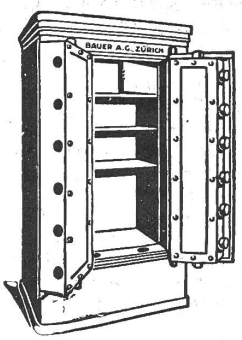
An F. M. in L. (Wallis). Ihre Auffassung ist richtig. Da eine kantonale Brandversicherung für die Gebäude vorläufig noch fehlt, muß sich die Kasse vergewissern, daß Gebäude, welche von ihr hypothekarisch belehnt werden, auch gegen Feuerschaden versichert sind. Die Brandfälle in Torgon und Lourtier vom letzten Jahre mahnen diesbezüglich erneut zur Vorsicht. Auf einem Formular, das bei den Agenturen der Feuerversicherungsgesellschaften bezogen werden kann, ist die Belehnung anzuzeigen, und es hat darauf auch der Schuldner zu unterzeichnen. Auf Grund dieser Anmeldung gibt die Agentur einen Sicherungsschein, der im betr. Hinterlagencouvert aufzubewahren ist. Die Versicherungsgesellschaft verpflichtet sich in diesem Schein die Kasse zu avisieren, falls der Schuldner die Versicherungsprämie nicht bezahlt.

L. B. in E. Auf Grund einer erhaltenen Drucksache aus Lüttich sind Sie also für die „Business-Rechenmaschine" begeistert.

Wir kennen ähnliche Systeme, ohne daß wir uns bisher dafür erwärmen konnten. Daß man zuerst Geld senden muß, bevor die Bestellung effektuiert wird, ist nicht sehr vertrauenerweckend. Der Preis von 21—31 Schweizer-Franken ist allerdings niedrig, fast zu niedrig, als daß man etwas Brauchbares und Wertvolles dafür zu erwarten hätte. Wenn Sie für sich privat das Versuchskaninchen machen wollen, bleibt es Ihnen durchaus unbenommen. Vielleicht gibt's dann eine Abkühlung. Gruß.

J. K. in S. Besten Dank für Ihre interessanten Mitteilungen. Wir behalten schon seit einigen Jahren jene Frage gut im Auge, erachten aber den Moment für einen Vorstoß noch nicht gekommen. Artikel vorläufig in den Kühlraum gelegt, aber nicht zu hinterst. Lassen wir vorerst einmal den nächsten Verbandstag vorübergehen. Gruß.

An J. S. in W. (Schwyz). Angesichts der schroff ablehnenden Stellung, welche jenes Institut gegenüber den Raiffeisenkassen einnimmt, empfehlen wir, auf das ausforschende Zirkularschreiben keine Antwort zu erteilen.



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau
Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär